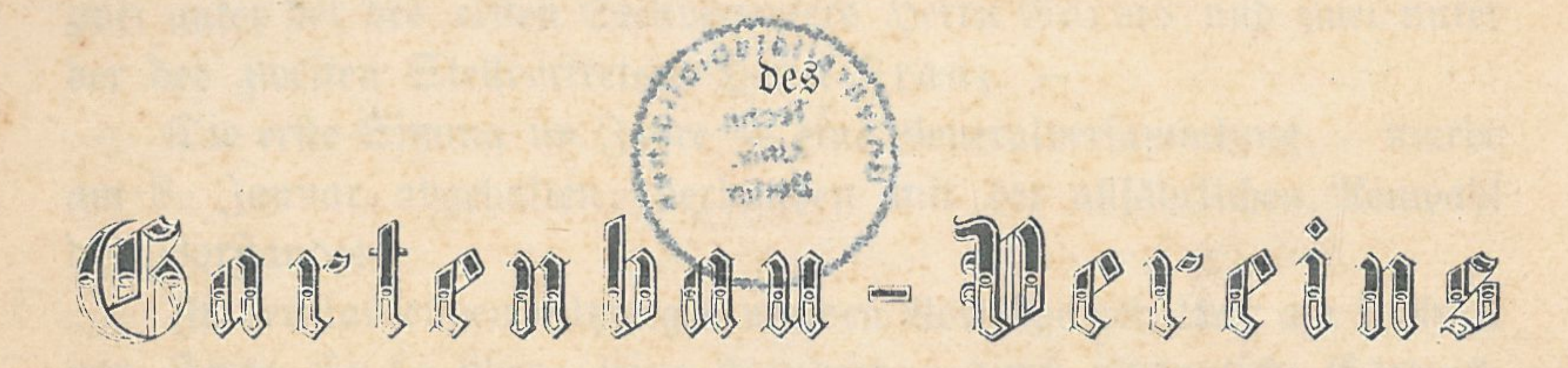
Jahres-Bericht

über die

Thätigkeit



des

Gartenbau-Vereins

zu

Potsdam

vom 1. Januar 1896 bis dahin 1897,

nebst Abdruck zweier Vorträge und einem Bücher-Nachtrage.





Potsdam, 1897.

Krämer'sche Buchdruckerei (Paul Brandt).


Universitätsbibliothek
Techn.
Univ.
Berlin

Jahresbericht 1896.

Im Jahre 1896 fanden 23 Sitzungen (im Zwischenraum von 14 Tagen) statt, und zwar 19 unter Leitung des Vorsitzenden Herrn Rosenberg, zwei unter der des ersten Stellvertreters Herrn Görms und zwei unter der des zweiten Stellvertreters Herrn Franz. —

Die erste Sitzung im Jahre — eine Generalversammlung — wurde am 8. Januar abgehalten, verbunden mit der alljährlichen Neuwahl des Vorstandes.

In den laufenden Sitzungen wurden Vorträge gehalten: am 1. April von Herrn Encke über „Eine Wanderung durch süddeutsche Gärten", verbunden mit Erläuterungen über den regelmäßigen Gartenstil an der Hand einer im Saale ausgelegten größeren Plansammlung. — Einen weiteren Vortrag hielt Herr Rosenberg am 19. August und 16. September über seine „Reiseeindrücke„, gewonnen auf einer dienstlichen Sommerreise durch Kassel, Frankfurt a. M., Friedrichshof, Homburg, Wiesbaden, Mannheim, Baden, Schwetzingen, Speyer, Karlsruhe, Stuttgart, München, Erfurt, Leipzig und Dresden. Außerdem hatte der Königliche Kanzleirath a. D. Herr Bethge die Güte, in dem Verein dem verstorbenen Hof-Gartendirektor Vetter einen Nachruf zu widmen.

Wie alljährlich wurde der Bericht des verflossenen Jahres unter Beifügung zweier Vorträge gedruckt und den Mitgliedern wie andern mit dem Verein in Verbindung stehenden Vereinen zugestellt; auch der vom Verein aufgestellte Bericht über den Stand der Landeskulturen wurde vierteljährlich dem Königlichen Polizeipräsidium überreicht.

An Vereinspreisen verlieh der Verein eine große silberne Medaille als Preis bei der allgemeinen Deutschen Obst-Ausstellung zu Cassel im Herbst 1896, eine große und eine kleine bronzene Medaille dem Kunstgärtnerverein „Flora" zu Potsdam für Preisbewerbungsarbeiten, sowie ein Diplom, ein Ehrendiplom und fünfmal den Monatspreis von 3 Mark an Mitglieder.

Für neue, dem Verein aus dem Kreis seiner Mitglieder einzureichende Preisarbeiten wird für 1897 als erster Preis 24 Mark, als zweiter eine silberne Medaille, als dritter ein Ehrendiplom bewilligt.

In den Sitzungen waren elfmal Gäste anwesend und die Mitgliederzahl vermehrte sich um sechs, während zwei Mitglieder freiwillig austraten.

Verluste an Mitgliedern durch Todesfall hatte der Verein in diesem Jahre nicht zu beklagen, somit beträgt die Mitgliederzahl am Schlusse des Jahres 80, darunter drei Ehrenmitglieder und ein korrespondirendes.

An üblichen Vereinsvergnügungen fanden statt am 15. Februar ein Tanzkränzchen, am 16. Juli das Sommervergnügen in Kuhfort, und am 31. Oktober das dreißigste Stiftungsfest.

Excursionen wurden unternommen gemeinsam mit dem Deutschen Rosenzüchterverein am 11. Juli durch die Königlichen Gärten wie die Rosenschule von C. Görms (Inhaber C. Hering), sowie am 13. August nach Steglitz zu der Weinbaugesellschaft, dem Park des Kommerzienraths Veith und den Gärtnereien von Lackner und Bluth.

Im Andenken an die dem Verein stets wohlgesinnte, im Vorjahr verstorbene Frau Gärtnereibesitzer Fischer wird auf deren Grab von Seiten des Vereins an ihrem Geburtstage ein Kranz niedergelegt.

Zum Stiftungsfeste wurde dem Verein von seinem Ehrenmitglied Herrn Koopmann das von ihm verfaßte Werk „Grundlehren des Obstbaumschnittes" geschenkt.

Der in Sitzungen aufgestellte Fragekasten wurde verschiedentlich benutzt, und knüpften sich an die gestellten Fragen verschiedene Erörterungen.

Sowie der Verein auch schon bei anderen Vereinen Mitglied ist, trat derselbe auch dem Verein Deutscher Gartenkünstler als Mitglied bei. –

Fragen, Mittheilungen und Besprechungen auf gärtnerischem Gebiete fanden verschiedentlich statt, so über:

1) Das Zurückgehen vieler veredelter Clematissorten, was auf eine Made, ähnlich der in den jungen Rosentrieben, zurückzuführen ist (Herr Schaper).
2) Die Verwendung der Solanum Melongena.
3) Erfolgreiche Versuche bei Verwendung von Knochenmehl zur Düngung (Herr Ebert).
4) Die vom Wernigeroder Gartenbau-Verein angeregte Vereinigung aller Deutschen Gärtnervereine behufs Gründung eines Verbandes der Deutschen Gärtnerei, sowie
5) die Stellungnahme des Vereins zur obigen Frage, wie die Wahl des Mitgliedes Herrn Lenz, als Vertreter des Vereins bei dem

Kongreß gelegentlich der Gartenbau-Ausstellung zu Wernigerode am 1. August.

6) Die Preisarbeit des Kunstgärtner-Vereins „Flora": Anzucht, Kultur und Beschreibung einer Auswahl bewährter Stauden zur Schnittblumengewinnung.

7) Die am 30. September stattgehabte Gartenbau-Ausstellung des Vereins „Mimosa" zu Groß-Lichterfelde (Tetzlacht).

8) Die Preisarbeit des Kunstgärtner-Vereins „Flora" über die Kultur der Palmen.

9) Das Verpacken und Aufbewahren frischen Obstes.

10) Das Auftreten rother Flecken auf den Blumenblättern weißer Cyclamen, eine Erscheinung, die nur auf Tropfenfall in den Kulturhäusern zurückzuführen (Lenz, Thöns, Steindorf).

11) Die in letzter Zeit in Zehlendorf, Steglitz und Groß-Lichterfelde stattgehabten Versammlungen zwecks Bildung einer freien Gärtner-Innung (Tetzlacht).

In den Sitzungen waren sechszehnmal Pflanzen, sowie andere gärtnerische Bedarfs- und Hülfsartikel ausgestellt, und zwar am:

18. **März**: Ein platter Eschenspitzentrieb eines 25 m hohen Baumes, sogenannte Verbänderung (Kosak-Sacrow).

15. **April**: Goldlackpflanzen (Schotte), eine Kollektion Blüthenzweige von zur Zeit in Blüthe stehenden Gehölzen (Rosenberg), Salvia splendens Präsident Garfield (Link), Obstmadenfallen (Franz), Proben von Panzerschläuchen (Wilsky a. G.).

10. **Juni**: Blühende Achimenes und Leontopodium (Franz).

22. **Juli**: Sämlingspflanzen von 20 cm Höhe von Begonia semperflorens Vernon var. compacta (Winkelmann a. G.).

19. **August**: Aepfel vom Cardinal und Charlamowsky (Steindorf).

16. **September**: Blumen einer Kollektion Cactus Dahlien, Stauden und Ziergräser (Tetzlacht).

14. **Oktober**: Blumen mit 130 mm Durchmesser von Knollen-Begonien (Schröder).

28. **Oktober**: Blumen einer reichen Kollektion von Stauden für den Handelsbetrieb (Echtermeyer), Salvia splendens Präsident Garfield (Link), Früchte der Tafelbirne „Pastorenbirne" (Schotte).

31. **Oktober**: Frische Himbeeren (Steindorf).

25. **November**: Cyclamen-Mischsämlinge (Steindorf).

Nach dem Bericht des Rendanten (F. Böhme) betrug

Das Vermögen des Vereins

Ende 1895	2152,19	M.
im Jahre 1896 eingegangene Beiträge . .	617,25	„
Zinsen von 600 M. Preuß. Staatsanleihe .	12,00	„
Einnahme . . . . Sa.	2781,44	M.
Ausgabe	516,19	„
bleibt Bestand	2265,25	M.

Hiervon sind 2150 Mark bei der hiesigen Kreditbank hinterlegt. Außerdem besitzt der Verein das Legat des verstorbenen Herrn Hof-Gärtners H. Sello von 600 Mark in Preußischen Staatsschuldscheinen.

Die Bibliothek des Vereins

besteht aus 596 Bänden und erfreute sich einer zahlreichen Benutzung Seitens der Mitglieder. Unter den neu hinzugekommenen Büchern befindet sich eines über: „Die Grundlehren des Obstbaumschnittes", ein Geschenk des Verfassers, Herrn Gartenbau-Direktor Koopmann-Wernigerode. Es wurden im laufenden Jahre sieben Fachzeitschriften gehalten und aus diesen in den Sitzungen referirt. (II. Nachtrag zum Bücherverzeichniß, wodurch I. Nachtrag seine Gültigkeit verliert, befindet sich hinten angefügt.)

Den Vorstand des Vereins für das Jahr 1897

bilden folgende Herren:

Vorsitzender: **Th. Echtermeyer**, Inspektor der Königlichen Gärtner-Lehranstalt zu Wildpark (i. Mark).

1. Stellvertreter des Vorsitzenden: **C. Görms**, Rentier, Potsdam (Am Canal 60).

2. Stellvertreter des Vorsitzenden: **A. Franz**, Königl. Ober-Gärtner Sanssouci (Ananas-Revier).

1. Schriftführer: **A. Reuter** jun., Königl. Gartenverwalter, Potsdam (Lennéstraße 9).

2. Schriftführer: **B. Tetzlacht**, Landschaftsgärtner, Potsdam (Mauerstr. 7).

Rendant: **F. Böhme**, Kaufmann, Potsdam (Brandenburger Str. 67).

Bibliothekar: **C. Hering**, Rosenschul-Besitzer, Potsdam (Am Canal 52).

Ausschuß-Mitglieder: **W. Thöns**, Kunst- und Handelsgärtner, Potsdam. **Link**, Königl. Prinzl. Gartenverwalter, Potsdam.

Im Auftrage des Gartenbau-Vereins zu Potsdam

A. Reuter jun., z. Z. Schriftführer.

Potsdam, im November 1897.

Vortrag, gehalten am 1. April 1896 von dem Garten-Ingenieur Herrn Encke-Wildpark.

Eine Wanderung durch süddeutsche Gärten.

Bei dem lebhaften Interesse, welches die Einwohner von Potsdam für die hier so zahlreichen Schöpfungen der Gartenkunst bekunden, darf ich wohl annehmen, daß ein Verweilen bei ähnlichen Anlagen im Süden Deutschlands die Mitglieder des Vereins einigermaßen interessiren wird, auch soweit sie nicht Gärtner, oder doch nicht Landschaftsgärtner sind.

Da große Parks und Gärten wohl Kunstwerke genannt werden können, so ist es erklärlich, daß in denselben die Individualität und künstlerische Eigenart ihres Schöpfers zu erkennen ist. Die Potsdamer Gärten sind nun zwar in verschiedenen Verhältnissen und zu ganz verschiedenen Zeiten entstanden; hat doch seit dem großen Kurfürsten jeder Monarch das Seine dazu gethan, um die Insel zu dem zu machen, was sie heute ist. Im Wesentlichen sind es aber nur die Gebäude, welche jetzt noch die Regierungszeiten der einzelnen Fürsten erkennen lassen, das rein Gärtnerische zeigt dagegen fast ausschließlich die Bethätigung der Lenné'schen, oder wie man in Fachkreisen gerne sagt, Lenné-Meyer'schen Kunstrichtung. Wenn ich Sie heute bitte, mich nach einigen Gärten Süddeutschlands zu begleiten, so sind es andere Namen, an welche die Ihnen vorzuführenden Kunstschöpfungen anklingen. Wir werden besonders die Werke von Sckell's und von Effner's, dieser beiden Koryphäen der Gartenkunst in Baiern, kennen lernen. Ferner werden wir Gärten schildern, welche der Zeit des regelmäßigen Gartenstiles entstammen und bis heute, wenigstens im groben Gerüst, in der ursprünglichen Form erhalten sind. Wenn ich außerdem Gelegenheit nehme, auf einen oder den anderen ganz modernen Garten kurz einzugehen, so geschieht es in der Absicht, irgend etwas gärtnerisch Interessantes dabei zu erörtern.

Ich könnte die Ihnen heute vorzuführenden Gärten eintheilen in französische Anlagen, barocke oder holländische Gärten, ungeänderte, ehemals regelmäßige Gärten und landschaftliche Parks.

Ich bitte Sie, mir zu folgen nach Wien, Salzburg, München. Schwetzingen, Herrenchiemsee und Linderhof.

Die alte Kaiserstadt Wien und ihre Umgebung bieten reiches Material für das Studium der Geschichte der Gärten. Besonders

interessant sind die französischen Gärten, welche in der ursprünglichen Gestalt erhalten sind.

Der bedeutendste Garten dieser Art liegt bei dem kaiserlichen Lustschloß **Schönbrunn.** In seiner jetzigen Gestalt wurde er unter Maria Theresia angelegt. Wenn auch, wie H. Jäger meint, Pläne von Lenôtre für diese Anlage vorhanden waren, so wurden bei der Ausführung doch die Pläne des hierher berufenen holländischen Gärtners Adrian Steckhoven zu Grund gelegt. Ein noch späterer Entwurf stammt von dem kaiserlichen Hof-Architekten Ferdinand Hezendorf von Hohenberg. (Vergl. A. Umlauft, Schönbrunn, seine Gärten und ihre Geschichte.)

Das prächtige Schloß, nach Plänen Fischer's von Erlach erbaut, bildet den Mittelpunkt der Anlage. Die Hauptachse ist durch rechtwinklige Rasenstücke bezeichnet, welche durch hohe Heckenwände begrenzt werden. Eine reiche Statuengruppe über einem Bassin schließt diesen Theil ab. Dahinter erhebt sich auf einem Hügel die Gloriette, ein kleines Schlößchen, von Säulenhallen umgeben, welches den Point de vue dieser großartigen Partie bildet. Man muß gestehen, daß der Anblick dieser vornehmen Scenerie mit ihren Parterreflächen und 15—20 m hohen, senkrechten Heckenwänden einen imposanten Eindruck macht. Man möchte fast verleitet werden, das Bestreben nicht weniger Architekten der Gegenwart zu billigen, jene französische Gartenarchitektur von Neuem zu beleben. Allein bei näherer Untersuchung lassen sich leicht Gründe finden, welche uns zwingen, die Herstellung solcher grünen Mauern und Nischen zu verwerfen. Das pflanzliche Material, welches dem Gartenkünstler zu Gebot steht, ist zu spröde, um daraus geometrische Körper zu formen. Das Absterben auch nur eines Astes läßt das Ganze unsauber und im Verfall begriffen erscheinen, ebenso wie das fortwährende Herauswachsen aus der Form, die die Scheere gegeben, zur Genüge beweist, wie schwer sich das Material in die verlangte Form zwängen läßt. Da die Kunst niemals in einer „Bändigung" der Natur gefunden werden kann, sondern weil sie vielmehr ein Idealisiren derselben zur Aufgabe hat, so muß sie so arbeiten, wie die Natur selbst es thun würde, wenn alle Zufälligkeiten der wirklichen Gestaltung beseitigt wären, d. h. die Naturgesetze müssen in augenfälliger Weise zur Anwendung kommen. Dann müssen aber auch dem organischen Material und Rohstoff, wenn ich den etwas unkorrekten Ausdruck gebrauchen darf, diejenigen Bedingungen gewährt werden, welche zu seinem Gedeihen erforderlich sind, und es dürfen dem Gehölzmaterial nur solche Formen zugemuthet werden, die mit seiner Natur

sich vereinbaren lassen. Es giebt Pflanzen, wie Weißdorn, Weißbuchen, Taxus u. s. w. aus denen sich eine in geometrischer Form gezogene Hecke thatsächlich halten läßt, weshalb diese sich rechtfertigen lassen, so lange sie wirklich die gewünschte Form tadellos innehalten. Sehr angebracht sind ebenfalls niedrige Zierhecken aus solchen Pflanzen, an denen ein sichtbarer, gewaltsamer Schnitt überhaupt nicht ausgeführt wird, z. B. Mahonien, mit welchen sich bei augenscheinlich ungestörter Entwicklung geometrische Linien zeichnen lassen, die auf regelmäßigen Anlagen von sehr guter Wirkung sind. Niemals wird aber ein ausgewachsener Lindenbaum oder eine Roßkastanie auf die Dauer eine prismatische Kronenform behalten, sondern es werden in jenen Riesenhecken trotz bester Pflege immer Lücken sichtbar sein, welche beweisen, daß die Verwendung unserer großen Laubbäume zu Hecken ein Fehlgriff ist. Besonders bei einigen Seitenalleen des Schönbrunner Gartens sticht das Unhaltbare der geschorenen Bäume in die Augen, da dieselben auf der Lichtseite dem Zwang des Heckenschnittes sich unterwerfen, während das geringe Wachsthum nach der lichtarmen Seite den Schnitt unmöglich erscheinen läßt.

Bei der Seltenheit völlig erhaltener, großer, französischer Anlagen ist es übrigens sehr dankenswerth, daß der Garten von Schönbrunn in seiner ehemaligen Form erhalten wird als ein würdiger Zeuge jenes immerhin großartigen Stiles der Gartenkunst. Da längere Jahre unter der Regierung Ferdinand I. die nothwendige Verjüngung der Bestände unterblieben war, so wurde unter dem jetzt regierenden Kaiser eine vollständige Regenerirung vorgenommen, welche von dem Gräfl. Harrach'schen Gartendirektor Vetter in umfassender Weise durchgeführt worden ist. Es ist nur der Umstand zu bedauern, daß die Ausschmückung durch Blumenbeete 2c., welche die jetzt die Anlagen unterhaltenden Gärtner besorgen, in der Anwendung der Formen weit hinter jener großartigen Gartenarchitektur zurückbleiben. Statt der französischen Buchsbaumformen zeigen die großen Rasenstreifen in langweiliger Wiederkehr riesige, kreisförmige Beete, die um so unangenehmer wirken, je tiefer die Rasenbahn ist, welche das Auge übersieht. Der Grund ist einestheils der Wunsch, recht viel Blumenschmuck anzubringen, andererseits aber die Unfähigkeit, sich in architektonischen Formen zu bewegen.

Schönbrunn ist außerdem noch insofern von Interesse, als es schon Jahrhunderte hindurch die Pflegestätte großer Pflanzensammlungen gewesen ist. Im 16. Jahrhundert kam aus dem Orient die erste Roßkastanie, aus Amerika die erste Kartoffel nach Schönbrunn. Expeditionen

nach Amerika und Süd-Afrika brachten reiche Schätze an Pflanzen und Thieren. Letztere bevölkerten die Schönbrunner Menagerie, erstere füllten die große Zahl der Gewächshäuser, welche sich noch heute zeitgemäßer Vergrößerungen und Neueinrichtungen erfreuen.

Der **Augarten**, jetzt ein öffentlicher Volksgarten, war unter dem Namen „Favorite" schon um die Mitte des 17. Jahrhunderts ein reich mit Wasserkünsten ꝛc. verzierter Garten, im Besitz der dritten Gemahlin Ferdinands II., Eleonore Maria Gonzaga, welcher jedoch 1683 durch die Türken zerstört wurde. 1707 wurde daselbst ein neuer Garten eingerichtet, der seinen jetzigen Namen erhielt. Leider gerieth die Anlage in Verfall, bis sie unter Joseph II. in der jetzigen Gestalt neu ausgeführt wurde. Der Garten besteht nur aus beschnittenen Heckenwänden und geraden Alleen. Sein nüchternes Ansehen verliert jedoch etwas an Einförmigkeit durch das bunte Treiben des ihn in großer Anzahl besuchenden Publikums.

Eine andere, rein französische Anlage ist die Umgebung des kaiserlichen Lustschlosses **Belvedere**, vom Prinzen Eugen von Savoyen Anfangs des 18. Jahrhunderts erbaut. Das Schloß liegt auf einer Anhöhe, zu welcher zu beiden Seiten Treppen und Wege hinaufführen, während die Mitte terrassirt ist. Längs der seitlichen Wege laufen Alleen und Hecken, im unteren Theile finden sich auch sternförmige Alleen und regelmäßige Haine. Die zwischen den Terrassen liegenden Flächen sind parterreartig behandelt, doch ist auch hier die moderne Blumenausschmückung wenig vortheilhaft der alten, formvollendeten Anlage angepaßt.

Wenige Meilen von Wien liegt Schloß **Laxenburg**. Seine gartenmäßige Umgebung ist in natürlichem Stil gehalten. Ursprünglich war eine regelmäßige Anlage vorhanden, da der Ort bereits lange vor der Entstehung des englischen Gartenstiles ein kaiserlicher Lustsitz war. Das alte Schloß ist um 1377 erbaut, die neueren Theile stammen aus der Zeit um 1600. Die Pläne zur Umgestaltung der französischen Anlage sollen von Lenné herrühren, der einige Jahre (bis 1815) in kaiserlichen Diensten war (Bethge, Dr. Peter Joseph Lenné, Vortrag gehalten zu seinen 100. Geburtstag 29. September 1889). Nach anderen (H. Jäger Gartenkunst und Gärten S. 356) soll von Sckell an der Umänderung betheiligt gewesen sein. Die große Haupt-Allee, welche vom Schlosse ausging, ist in eine Rasenbahn umgewandelt, welche durch den ganzen Park geht und einen Blick nach dem Dorfe Minkendorf gewährt. Die Achse dieser Rasenbahn oder früheren Allee

ist so gewählt, daß sie die Kirche trifft, um welche sich die regellosen Gebäudecomplexe scheinbar regelmäßig gruppiren.

Ein geradliniger Graben, welcher sein Wasser von der durch den Park fließenden Schwechat erhält, geht quer durch den ganzen Park. Dieser sendet wieder Bacharme durch die Anlage, welche einen „Goldfischteich“ speist, während in der Nähe in wilder Scenerie ein sehr naturwahrer Wasserfall gebildet ist. Durch Ausgrabung eines großen Sees sind Erdmassen gewonnen, welche zur Ausführung von natürlichen Bodenbewegungen benutzt sind. Außer den Schloßbaulichkeiten findet man an Gebäuden, dem Geschmacke der Zeit entsprechend, ein Lusthaus im Eichenhain, eine Meierei; auf einer Insel belegen eine Ritterburg, welche Veranlassung zu einem tannenumsäumten Turnierplatz gab; eine Rittergruft; eine Rittersäule; einen Tempel der Eintracht und einen Dianatempel. Eine Baumschule und eine Fasanerie schließen sich an den Park an.

Besonders interessant erscheint die Bepflanzung. Die Befolgung der in von Sckell's „Beiträgen zur bildenden Gartenkunst“ gegebenen Theorie, in den großen Pflanzungen einzelne Laubarten vorherrschen zu lassen, ist fast überall zu erkennen. Die Nähe des Schlosses weist nach Osten hin große Platanenhaine auf, ein Lusthaus weiterhin liegt in einem Eichenhain; daran schließt sich eine fast nur aus Nadelhölzern bestehende Partie, welche sich bis nahe an den See hinzieht; sie enthält die Meierei und die Rittersäule. Der Uebergang aus dem Laub- in den Nadelwald geschieht nicht plötzlich, sondern wird durch vermischtes Auftreten der in den beiden Theilen dominirenden Holzarten vorbereitet. Auch die Vorpflanzungen sind in Sckell'scher Manier gehalten. Sie lösen sich gänzlich von der Hauptmasse der Pflanzung und bestehen meist nur aus einer Holzart, wodurch der Charakter derselben kräftig zur Geltung kommt. Der leichte Wuchs der Birken wechselt ab mit der knorrigen Platane oder der schlanken Esche u. s. w.

Die äußere Landschaft ist rings um den Park zu bald größeren bald kleineren Bildern benutzt. Nach Osten geht der Blick über Felder und Dörfer, während im Westen die herrlichen Vorberge der Alpen sich darbieten.

Da es mir für den heutigen Vortrag darauf ankam, historisch interessante Anlagen zu schildern, übergehe ich die Besprechung der öffentlichen Anlagen Wiens, unter welchen sich Gutes und Schlechtes in buntem Wechsel befindet. Sowohl die Manier Siebeck's mit seiner durchaus unkünstlerischen Flächenbehandlung, wie die Methode Lothar Abel's, der den Architekten nicht verleugnen kann, sind hier zu stu-

diren. Auch die Lenné-Meyer'sche Richtung ist durch den leider kürzlich verstorbenen Gartendirektor Sennholz vertreten. Ehe wir Wien verlassen, seien noch zwei Anlagen eines Privatmannes erwähnt, welche sich in Gärtnerkreisen eines großen Rufes erfreuen, die Besitzung „Hohe Warte" des Baron Rothschild, sowie der Hausgarten an dem Palast desselben Besitzers in der Stadt selbst. Die erstgenannte Besitzung zeichnet sich weniger durch Feinheit und Geschmack in der landschaftlichen Anlage des Parkes aus; denn den Hauptantheil an der trotzdem vortheilhaften Wirkung desselben hat die prachtvolle Aussicht auf das Donauthal und die Stadt Wien. Dagegen ist die hier betriebene Gärtnerei, sowohl hinsichtlich der Pflanzenkulturen, der Obsttreiberei und der Obstkultur im Freien sehr sehenswerth. Von größerem landschaftsgärtnerischen Werth ist der für Fremde sehr schwer zugängliche kleine Garten in der Stadt.

Es ist bezeichnend für die liberalen Anschauungen dieses Geldfürsten, mit welch ängstlicher Sorge derselbe seine Besitzungen dem Auge des fremden Besuchers zu entziehen sucht. Schon auf der Hohen Warte müssen wir es uns gefallen lassen, nachdem wir in der Stadt erst einen Erlaubnißschein erworben, in der unfreundlichsten Weise zurechtgewiesen zu werden. Aber wie wenigen glückt es erst, in den prächtigen Hausgarten seines Palais in der Stadt zu kommen. Mein Führer in Wien, hielt es für die vorzüglichste Leistung seiner Führung, mir den Eintritt in diesen Garten verschafft zu haben. Wie angenehm sticht dagegen die Gewohnheit der meisten Mitglieder unseres Königshauses und anderer wirklicher Aristokraten ab, deren Gärten nicht nur, sondern auch deren Gemächer dem Publikum in der freundlichsten Weise offen stehen.

Der städtische Garten Rothschild's ist in landschaftsgärtnerischer Beziehung werthvoller als die Hohe Warte. Der Uebergang der Architektur zum Garten ist durch eine mit Pflanzen und Sculpturen geschmückte Terrasse äußerst geschickt hergestellt. Auch die Verdeckung der Grenze durch Anhöhung des Geländes bis zur Höhe der Mauer ist beachtenswerth, dagegen wirkt die Anlage eines Kiesplatzes für das Tennis-Spiel mitten in der reizend ausgemuldeten Rasenbahn geradezu beleidigend.

Wir verlassen Wien, dessen herrliche Lage es von anderen Großstädten vortheilhaft auszeichnet, um in einer landschaftlich noch prächtigeren Stadt Halt zu machen. Es ist Salzburg.

Wenn man von der Veste Salzburg den Blick über die merkwürdige Stadt schweifen läßt, so scheint sie fast nur aus Kirchen, Klöstern,

Kasernen, Palästen und freien Plätzen mit ornamentalen Brunnen zu bestehen. Die Verschiedenartigkeit im Stil der Gebäude, unter denen das Barock vorherrscht, macht einen eigenartigen Eindruck auf den Beschauer. Die mehrfach überbrückte, reißende Salzach erhöht die Schönheit des anziehenden Bildes, dessen Hintergrund die schneebedeckten Häupter der Alpen bilden. In einer so großartigen Gegend ist es schwer für die Gartenkunst, sich Geltung zu verschaffen, da die pittoresken natürlichen Scenerien die mildschönen Gartenscenen in der Wirkung beeinträchtigen, es sei denn, daß die letzteren durch Pracht und Luxus mit der Umgebung kontrastiren. Deshalb macht der Garten des Schlosses **Mirabell** einen wenig vortheilhaften Eindruck auf den Besucher. Er ist im französischen Stil angelegt und bis heute erhalten. Seine Alleen und Hecken, Cascaden und Fontainen, Vasen und Statuen, auf einem kleinen Raum zusammengedrängt, sowie die geringe Sauberkeit und Sorgsamkeit, mit welcher er unterhalten wird, bestärken uns nur in der Ansicht, daß diese Stilart nur dann unsere Bewunderung zu erregen vermag, wenn die Großartigkeit der Verhältnisse, die er so übersichtlich vor Augen zu führen geeignet ist, uns dazu nöthigt, oder wenn der Reichthum und die Eleganz der Haltung, den Eindruck vornehmer Pracht bei uns hervorzurufen vermag.

Eine Stunde von Salzburg entfernt liegt das Schloß **Hellbrunn** mit seinen altmodischen Gartenanlagen. Ich möchte dieselben eher der holländischen Stilart als der französischen zurechnen, da der ganze Garten nicht einheitlich behandelt, sondern in mehrere kleine und oft kleinliche Partieen getrennt ist, welche unter einander nicht im Zusammenhang stehen. Besonders abgeschmackt, aber der Laune mehr als eines Jahrhunderts entsprechend, sind die sogenannten Wasserkünste, welche jahrmarktartig an einem langen Kanal aufgestellt sind. Diese raffinirten Vexirwässer, die es selbst nicht verschmähen, aus den Sitzen von Stühlen herauszuspritzen, oder welche den Enden eines Hirschgeweihes entströmen; das Theater, in welchem einige hundert Figuren, vom Wasser getrieben, sich bewegen, während eine Wasserorgel choralartige Melodien ertönen läßt: sie sind trotz des Mitleidens, welches ihre noch heute zahlreichen Bewunderer einflößen, für die Geschichte der Gartenkunst von Interesse, indem sie den Zustand der Gärten Europas schildern, soweit nicht die großartige Auffassung Lenôtre's den Geschmack läuterte, oder der englische Stil die schöne Natur an die Stelle der Künsteleien setzte.

München, der Hauptwirkungskreis Friedrich Ludwig von Sckells bietet die zwei hervorragendsten Schöpfungen dieses Gartenkünstlers, Nymphenburg und den englischen Garten.

Nymphenburg, einige Kilometer westlich von München gelegen, ist ursprünglich eine rein französische Anlage gewesen, welche am Ende des 17. und Anfang des 18. Jahrhunderts unter Max II Emanuel entstanden ist. Vieles erinnert an Versailles, besonders der große Kanal, der sich als Hauptachse durch den ganzen Garten zieht. Nachdem Sckell 1803 als Intendant der Kgl. Gärten nach München berufen war, begann er die Umwandlung der Nymphenburger Anlage. Sckell stand nicht auf dem Standpunkt, daß die regelmäßigen Partieen sämmtlich verschwinden müßten, sondern behielt, ähnlich wie er es in Schwetzingen gethan, die Hauptachsen in geradliniger Manier bei.

Vom Schlosse aus gehen zwei tiefe Sichten durch den ganzen Park, dieselben Linien, welche zuvor als gerade Alleen in der ursprünglichen Anlage vorhanden waren. Der durch Ausgrabung zweier Seen gewonnene Boden ist augenscheinlich dazu benutzt, die Ränder jener beiden Rasenbahnen zu erhöhen, so daß sie als Thalmulden erscheinen. Beide Blicke gehen über die Grenzen des Parkes in die umgebende Landschaft hinaus.

Nur noch eine lange Rasenbahn öffnet den Blick ins Freie, nämlich von dem Badehaus aus. Hier tritt eine noch kräftigere Behandlung des Bodens auf, welche mit der Bepflanzung, die nur aus Nadelholz besteht, vorzüglich harmonirt. In den übrigen Theilen des Parkes dominiren waldartige Pflanzungen aus Laubholz, in welche die Rasenbahnen gleich Waldwiesen eingeschoben sind.

An Parkgebäuden sind in der Anlage vertheilt eine Eremitage, die Pagodenburg, welche allerdings wenig mit einer Pagode gemein hat, ein Tempel, ein Badehaus und die Amalienburg, ein Rokokoschlößchen von einer Zierlichkeit und Feinheit der Formen und Farbenverbindungen, wie es wohl in Deutschland nicht wieder zu finden ist.

Eine Anlage ganz anderer Art ist der **englische Garten**. Er ist ein Park im natürlichen Stil und entbehrt des Rückgrats eines dominirenden Gebäudes oder regelmäßiger Gartenpartieen. Er wurde von Sckell um die Wende des Jahrhunderts unter der Protektion des Grafen Rumford angelegt. Hier kommt denn auch ganz seine Eigenart in der Vertheilung von Pflanzung und Rasenflächen zur Darstellung. Während nach der Lenné-Meyer'schen Methode die Grasbahnen den Zusammenhang der einzelnen Theile des Parkes vermitteln, welche sich gleich einem System von Wasserläufen durch das umzugestaltende Terrain ziehen, so sind diese zusammenhängenden Theile bei Sckell die Pflanzungen. Die Rasenbahnen sind mehr größere oder kleinere Waldblößen, allerdings oft von großartigen Dimensionen. Was die

Arten der angewandten Gehölze anbelangt, so sind es nur einheimische Arten, die hier zur Verwendung kommen. Bei weitem überwiegend treten Eschen auf, die vielleicht zum Theil auch durch nachträglichen Samen-Anflug so massig sich entwickelt haben mögen. Charakteristisch für Sckell'sche Pflanzart sind auch hier die weit in die Wiesenflächen vorgeschobenen Vorpflanzungen.

Die Wegeführung ist in großen Zügen gehalten. An einigen Stellen der Anlage sind Bodenwellen angebracht, besonders ist ein Hügel hervorgehoben, welcher von einem Tempel gekrönt ist.

Eine andere französische Anlage, welche Sckell umgeändert hat, ist **Schwetzingen** bei Mannheim. Während in Laxenburg sämmtliche geradlinige Wegezüge verschwunden sind, und in Nymphenburg nur die große Hauptachse erhalten ist, welche ein Kanal und breite Alleen bezeichnen, finden wir in Schwetzingen im Wesentlichen noch den ganzen regelmäßigen Garten vor, umgeben von einem Ring landschaftlicher Anlagen. Schwetzingen ist eine der ersten Umänderungen Sckells, und es ist bezeichnend, wie sehr er dabei das Alte schonte. Dem Geschmack der Zeit entsprechend und dem nicht wegzuleugnenden Umstand Rechnung tragend, daß die mildschöne Wald- und Wiesenlandschaft, wie sie die Landschaftsgärtnerei im Großen schafft, einer allzugroßen Abwechselung nicht fähig ist, finden wir auch hier eine große Anzahl von Baulichkeiten der verschiedensten Art. Besonders gelten antike Tempel als geeigneter Gartenschmuck. Wir finden hier einen dem Apollo, einen zweiten der Minerva, einen dritten dem Merkur geweiht. Ferner treffen wir eine Moschee, in welcher im Jahre 1870 die gefangenen Turkos zu ihrem nicht geringen Erstaunen in hergebrachter Weise Allah verehren durften. Auch die schönen im Schilfe des Sees lagernden Sandsteingruppen, Rhein mit Neckar und Donau mit Brigach, verdienen neben vielerlei anderen Statuen Erwähnung. Besonders gelungen ist die Partie am See, dessen Umpflanzung meisterhaft durchgeführt ist.

Nach dieser Schilderung der größten Sckell'schen Schöpfungen sei es mir verstattet, auf das Verfahren bei der Umwandlung französischer Anlagen kurz einzugehen.

Soweit die geraden Achsen als Wegezüge oder Wasserkanäle nicht beibehalten werden konnten, wurden sie in Rasenbahnen verwandelt, welche im landschaftlichen Garten die tieferen Sichten abgeben. Im Uebrigen wurden die Partieen waldartig behandelt, wobei die alten Alleen als Baumbestände gern beibehalten wurden. Um ihnen den Alleecharakter zu nehmen, wurden entweder ein Theil der Bäume entfernt; oder die Alleeen wurden an beiden Enden zugepflanzt; oder

es wurde eine Erderhöhung innerhalb der Allee angebracht, welche den Blick durch die Gesammtlänge der Allee hemmt. In den Anlagen, in welchen die regelmäßigen Partieen am Schlosse erhalten blieben, entfernte man die zierlichen Buchsbaumfiguren, legte an deren Stelle Blumenrabatten und größere Beete an, welche Gelegenheit zur Vorführung größerer Blumenarten boten. In manchen Gärten blieben die regelmäßigen Parterreflächen auch wohl ganz frei von Blumenschmuck.

Der andere bairische Gartenkünstler von großer Bedeutung ist von Effner. Eine seiner ersten Schöpfungen war die Restauration des Blumengartens in Schleißheim, deren stilgemäße Durchführung sein tiefes Verständniß für die Formenwelt des französischen Stiles bekundete. Aber er war berufen, noch weit Großartigeres zu leisten als der Gartenkünstler des Kunst und Pracht liebenden Königs Ludwig II. Die hervorragendsten Schöpfungen, welche er in Verbindung mit königlichen Lustschlössern ins Leben rief, sind die Anlagen von Herrenchiemsee und Linderhof.

Das Schloß auf der Herreninsel kurzweg **Herrenchiemsee** genannt, ist bekanntlich nach dem Muster von Versailles gebaut, aber unvollendet geblieben. Die Gartenanlagen um das Schloß sind entsprechend der Bauart derselben ganz im Lenôtre'schen Stil. Große Becken, in den Mitten durch riesige Fontainen verziert, wechseln mit Parterreanlagen; ein langer Kanal geht bis an den See, welch letzterer jedoch auf Befehl des Königs Ludwig durch hohe Pflanzung dem Auge entzogen ist, so daß man hinter dieser das Gebirge aufsteigen sieht. Leider ist hier alles unvollständig, die Bassins sind theilweise trocken gelegt, und an die Stelle des Wassers ist Rasen getreten.

Während uns die französische Anlage in Chiemsee nicht recht befriedigen konnte, tritt uns in **Linderhof** eine überaus gelungene, großartige, italienische Renaissanceanlage entgegen.

Fürst Pückler schreibt in seinen „Andeutungen über Landschaftsgärtnerei:" Man denke sich z. B. in den Felsen der Schweiz, zwischen Abgründen und Wasserstürzen, dunklen Fichtenwäldern und blauen Gletschern, ein antikes Gebäude oder einen Palast aus der Straße Balbi, verziert mit allen Glanz und Schmuck der Architektur, umgeben von hohen Terrassen, reichen Parterres vielfarbiger Blumen, durch schattige Rosen- und Weinlauben, kunstreiche Marmorstatuen und plätschernde Springbrunnen belebt — vor diesem Garten aber die ganze natürliche Pracht der Berge weit ausgebreitet rund umher .... Würde ein solches Bild nicht zu den reizendsten gehören und gerade dem Kontrast seine Hauptschönheit verdanken? Dieser Worte mußte

ich gedenken, als ich von Station Ober-Au kommend, nach einer Wanderung durch das Gebirge mich vor Linderhof befand. Obschon der Grenzweg sehr einsam ist, so sollte das „Feenschloß" auch dem Blicke der wenigen Wanderer dieser Straße entzogen bleiben. Hinter einem tannenbewaldeten Berge versteckt, liegt es in einem Seitenthal, das kaum eines Menschen Fuß berührte, bevor dieses Schloß, wie die übrigen bairischen Königsschlösser dem Strom der Touristen geöffnet war.

Rings ragen die fast unbesteigbaren Berge um das Schloß und seine vornehme Umgebung, allerdings einen kräftigen Kontrast bildend zwischen erhabener, ernster, wilder Natur und den reichen Gebilden der Kunst, wie sie sich in der Architektur des Gebäudes selbst und seiner gartenmäßigen, strikt regelmäßigen Umgebung darbietet. Das Schloß, welches in der Einrichtung dem Stile Ludwig XV entspricht, liegt fast an der tiefsten Stelle des Thalquerschnittes. Tiefer liegt nur ein marmorgefaßtes Bassin, das einen 40 m hohen Springstrahl emporschleudert. Zu beiden Seiten des Wasserbeckens stehen je 14 Linden, deren Kronen prismatisch geschnitten sind.

Wie bei der Besprechung der alten französischen Gärten in Wien bereits erwähnt, zeigt sich auch hier das Unhaltbare der französischen Mode des Beschneidens der Bäume zu regelmäßigen, architektonischen Figuren. Trotzdem diese 28 Linden im Allgemeinen im besten Wachsthum sich befinden, sind einige derselben, durch äußere Einflüsse veranlaßt, theilweise zurückgegangen, wodurch der gewünschte Eindruck des Regelmäßigen in unangenehmster Weise gestört wird. Ein Ersatz ist bei älteren Bäumen in gleicher Form und Stärke auch nicht zu beschaffen.

Sowohl nach dem Schlosse hin, wie nach der entgegengesetzten Seite steigt das Gelände steil an. Diese Lage ist geschickt benutzt, um der ganzen Anlage den Charakter eines italienischen Renaissancegartens zu verleihen. Auf die Nordseite des Schlößchens zu, führt zwischen Laubengängen eine Cascade. Sie entspringt unterhalb eines Pavillons, der dicht vor den dunklen Bergtannen aufgestellt ist und endigt in einem Bassin, dessen Futtermauer durch eine Neptunsgrotte verziert ist. Die ganze Partie ist in weitem Bogen von einem zweiten Laubengang umzogen, welcher die Grenze der regelmäßigen Anlage auf dieser Seite bildete.

In Verfolg meiner Erörterungen über das Beschneiden der Alleebäume zu riesigen Hecken 2c., könnte die Meinung erweckt werden, als ob auch die hier mehrfach zur Anwendung gebrachten Laubengänge von mir verurtheilt würden. Das ist nicht der Fall. Ein Laubengang aus Treillagewerk gebildet und mit Weißbuchen oder ähnlichem Material,

auch Schlingpflanzen so bezogen, daß der Eintritt des Lichtes nicht ganz behindert wird, vielmehr so licht gehalten, daß die Sonne vielgestaltige kleine Lichter auf den Kiesweg und sämmtliche Gegenstände des Laubenganges wirft, gehört zu den reizvollsten Anordnungen, die in einem Garten, soweit er mit Wohngebäuden zusammenhängt, getroffen werden können.

Vor der Vorderfront des Schlosses steigt ein mächtiger Terrassenbau auf, welcher in der Höhe des Cascadenanfanges des gegenüberliegenden Abhanges von einem Marmortempel gekrönt wird. Auch hier vereinigen sich die imposanten, blumenverzierten Terrassen, die reichen Treppenanlagen, die pflanzengeschmückten Balustraden, die herrlichen Sculpturen, der das Ganze bekrönende Monopteros mit dem horizontalen, marmorgefaßten Bassin und seiner regelmäßigen Umgebung zu einem großartigen, architektonischen Ganzen, welches durch die himmelanstrebenden Berge einerseits, wie durch eine die Terrassenanlage partiell verbergende, malerische, riesige Linde andererseits in seiner Wirkung noch gehoben wird.

Auch im Einzelnen sind die Gartenstücke und Beete in schönen Formen angelegt und sauber und reich bepflanzt. Besonders gelungen erscheint auch die Verbindung der regelmäßigen Anlage mit der umgebenden Natur durch Rasenbahnen und Pflanzungen, eine Aufgabe, die hinsichtlich der Pflanzung dadurch schwierig erscheint, daß das Baummaterial des angrenzengen Waldes aus 20 bis 30 m hohen Tannen besteht. Eine alte Kapelle, ein Jagdhaus, ein persischer Kiosk und der Felseneingang zu jener berühmten und großartig angelegten Grotte sind Objekte, welche geschickt in die Anlagen hineingezogen sind.

Durch die Anlage zu Linderhof hat von Effner den Beweis geliefert, daß das Ziel der Gartenkunst bei der Ausschmückung von Schlössern und Palästen nicht jene Vergewaltigung der Natur sein kann, wie sie uns aus dem französisch und holländischen Stil bekannt ist; daß es auch nicht die Nachahmung mildschöner Natur allein sein darf, wie manche Vertreter des englischen Gartenstiles uns lehren wollen, sondern daß es sein muß eine Vereinigung der natürlichen Formen, wie sie das pflanzliche Material aufweist, mit der Regelmäßigkeit, welche in Terrassen, Balustraden, Treppen, Wasserbecken, Laubengängen u. s. w., einerseits, in der Wegeführung und der Anordnung der Pflanzung andererseits zum Ausdruck kommt.

Wenn ich zum Schlusse die beiden süddeutschen Meister der Gartenkunst, Sckell und Effner mit Lenné und Meyer vergleiche, so möchte ich meine Ansicht folgendermaßen zusammenfassen. Sckell ist gewöhnt,

im Großen zu arbeiten, er schafft zusammenhängende, großartige Landschaften, deren Rückgrat die schönen, mächtigen Gehölzpflanzungen sind. Er hat die Natur in den süddeutschen Bergwaldungen studiert und will in seine Pflanzungen Charakter und Abwechslung bringen durch charakteristische Zusammenstellung der Arten, als Nadelwald, Eichwald, Mischwald und durch hainartige Vorpflanzungen von großer Ausdehnung, welche aus möglichst charakteristischen Baumformen bestehen.

Effner ist der Meister der Gartenarchitektur, wie sie sich in der Umgebung der reichen Schlösser Baierns zeigt.

Lenné's Aufgaben bewegten sich, zumal in seinen Potsdamer Schöpfungen, auf kleineren Flächen, als diejenigen Sckells es sind. Er schafft entzückende kleine einzelne Bilder, deren Werth im glücklichen Zusammenwirken von Architektur und gärtnerischer Ausschmückung liegt, und versteht es meisterhaft, die inhaltlich und örtlich getrennten Bilder schicklich zu verbinden und zu einem zusammenhängenden Ganzen zu verschmelzen.

Die künstlerische Eigenart Meyer's von derjenigen Lenné's zu trennen, ist eine Aufgabe, die erst noch größerer vergleichender Studien der Werke beider Meister bedarf. Das Zusammenwirken beider in ihren schönsten Schöpfungen erschwert es erklärlicherweise, das für den einzelnen Charakteristische zu erkennen. Soviel läßt sich jedoch mit Sicherheit sagen, daß es Meyer vor Lenné vorbehalten war, die fein durchgeführten architektonischen Gartentheile im Detail zu bearbeiten, welche die Potsdamer Anlagen so vortheilhaft auszeichnen.

Ich bin weit von der Annahme entfernt, mit dieser kurzen Charakteristik eine auch nur annähernd erschöpfende Schilderung der Eigenart dieser hervorragenden Gartenkünstler gegeben zu haben. Diese einfachen Umrisse sollen vielmehr dazu anregen, die Werke der Gartenkunst nicht als zufällige, willkürliche Zusammenstellung von Gras, Baumwerk und Blumen zu betrachten, sondern in ihnen ebenso wie in den Werken der vollberechtigten bildenden Künste eine verkörperte Idee, einen inneren Zusammenhang zu ergründen. Bei einer derartigen, vertieften Betrachtung dieser Schöpfungen wird dem Beschauer eine neue und edle Quelle des Genusses erschlossen werden, gegenüber dem Kindersinn, der in den Werken der Gartenkunst nur die schönen Bäume und Blumen bewundert.

Vortrag, gehalten am 19. August und 16. September 1896 vom Königl. Obergärtner Herrn Rosenberg:

„Meine Betrachtungen, gelegentlich einer Sommerreise über Quedlinburg, Cassel, Cronberg, Wiesbaden, Homburg, Schwetzingen, Stuttgart, München, Erfurt und Dresden."

Meine Reise trat ich am 9. Juni an. Mein erster Besuch galt wohl der größten Handelsgärtnerei Norddeutschlands: Gebr. Dippe, einer im großen Maßstabe ausgedehnten Samenhandlung. Die Gewächshäuser, alle nach neuer Art gebaut, hatten eine Länge von 40 m, welche voll Pflanzen zur Samenzucht standen. Besonders hervorzuheben waren die Knollen-Begonien- und Gloxinien-Häuser. Unter den Gloxinien fand sich auch eine rein weiße. Eine große Fülle von kräftigen Cyclamen, 8 Lagen zu je 23 Fenstern, standen in guter Kultur. Eine ganze Reihe von Häusern war mit Primula chinensis, ca. 80000 Töpfe, dicht besetzt, die schon Samen angesetzt hatten. Trotzdem ich von der Firma bis jetzt keinen Samen bezogen, nahm man mich doch sehr entgegenkommend auf. Der Besitzer ließ mich einen Theil seiner ausgedehnten Felder zu Wagen besichtigen. In dem ganzen Etablissement mußte ich die peinlichste Sauberkeit in allen Dingen erleben. Neben großen Abtheilungen von Getreide, Gemüse, wie Bohnen, Mohrrüben, Gurken, Kohl 2c., wurden noch viele Zuckerrüben zur Samenzucht gebaut. Ein eigenartiges Aussehen haben die großen Blumenfelder. Viele Morgen sind mit Stiefmütterchen in allen Farben bepflanzt; andere mit Nelken, Astern und allen Sommerblumenarten. Dazwischen hob sich ein morgengroßes Nemophillum-Beet ab, das von Weitem, wie ein tiefblauer See aussah. Die ganzen Felder, ca. 1000 Morgen, werden mit ca. 400 Ochsen bewirthschaftet. Außerdem befinden sich in Quedlinburg an größeren Gärtnereien die Firma Gebr. Mette und Ziemann, die aber bedeutend hinter Dippe zurückstehen.

Die Fahrt, welche die reichste Abwechslung von Berg und Thal darbot, ging dann durch das hessische Hügelland über Göttingen, Münden bis Cassel.

Ich besuchte zunächst die **Wilhelmshöhe** in der Nähe von Cassel, eine der herrlichsten Schöpfungen der Gartenkunst.

Im weitesten Sinne des Worts ist hier Kunst und Natur in sinnigster, ja wunderbarster Weise mit einander vereint. Wenn man vor dem Schloß steht, im Hintergrund den Habichtswald, davor den Park mit seinen Durchsichten und den im prächtigsten Grün prangenden Laubmassen, die in meisterhafter Gruppirung die weiten Rasenflächen begrenzen, so ist der Eindruck von Allem ein sehr erhabener. Erhöht wird die Wirkung noch durch den daselbst befindlichen Wasserfall, welcher von bedeutender Höhe in eine Felsenschlucht stürzt. Ebenso malerisch schön als großartig ist ein in der Nähe des Schlosses gelegener See, aus dem eine Fontaine ihren Strahl in die Höhe sendet. In der Nähe des Schlosses heben sich auf den sorgfältig gepflegten Rasenstücken die geschmackvoll geordneten Blumenbeete gut ab. Im Blumengarten, der durch Thuya-Hecken eingefaßt ist, stehen besonders seltene Coniferen, z. B. Sciadopitys verticillata mit Zapfen; eine Gruppe von Abies Apollinis, Thuya Hookerii ꝛc. Die Gewächshäuser enthielten sehr schöne, seltene Pflanzen, wie werthvolle Orchideen, Nepenthes, Bromeliaceen, Bougainvillea glabra, Sanderiana in Blüthe, Anthurium ꝛc. Ferner ist eine große Sammlung indischer Azaleen und Neuholländer in ziemlich großen Exemplaren besonders hervorzuheben.

Nächst dieser großartigen und herrlichen Schöpfung ist noch der bei Cassel gelegene Aupark zu erwähnen, welcher einen Theil der Stadt begrenzt und den Bewohnern in seinen großen vierreihigen Lindenalleen, die von einem schön bepflanzten Bassin abgeschlossen werden, Freude und Erholung gewährt. Oberhalb desselben befindet sich das Orangerieschloß, das Vorbild zu dem in Sanssouci. Auf der davor liegenden, von einer Balustrade begrenzten Terasse stand die sehr schlechte Orangerie in großen viereckigen Kübeln. Die Hausgärten in der Stadt überraschten mich besonders. Sie waren geschmackvoll angelegt und verriethen deutlich den Geschmack des früheren Leiters von Wilhelmshöhe, Herrn Hof-Gartendirektor Vetter.

Bevor ich die Provinz Hessen verließ, um nach Frankfurt zu reisen, unterbrach ich die Fahrt in **Marburg**, der romantisch gelegenen alten hessischen Universitätsstadt an der Lahn. Von gärtnerischer Wichtigkeit bot sich mir nur der botanische Garten, dessen Pflanzensammlungen, wie in ähnlichen Instituten, nach Familien geordnet waren. Im Garten standen zum Theil recht schöne alte Bäume, z. B. große Pinus Cembra, Zirbelkiefer, Taxodium distichum, Sumpfcypresse ꝛc. Ein seltener Strauch, Cytisus Laburuum foliis involutis, welcher große Aehnlichkeit mit der Napoleonsweide hatte, erregte meine Aufmerksamkeit. Die Warmhäuser enthielten sehr schöne seltene Pflanzen. Auch

ein Victoriahaus war vorhanden, in dem gerade die Victoria regia ihre große weiße Blüthe entfaltet hatte.

Viel Sehenswürdiges bot sich mir in **Frankfurt.** Es ist wohl der Zentralpunkt für die Gesammtleistungen in der Teppichgärtnerei. Der Palmengarten ist eine großartige Schöpfung neuerer Zeit, ca. 70 Morgen groß, welcher größtentheils von den reichsten jüdischen Familien gegründet und unterhalten wird. Der Park, eine englische Anlage, ist, wie alle größeren Stadtparks, mit Restaurants, Spielplätzen und anderen Belustigungen, wie Bootfahren auf dem großen See, versehen. Vor dem Hauptgebäude liegt ein großartig angelegtes Blumenparterre, das überaus reichhaltig und prahlend ist. Die in der Mitte angelegte Fontaine war von Begonia Vernon-Bändern umgeben, wobei man aber die verschiedenartigsten Grasarten, als Gynotrix, Phormium und Blattpflanzen, als Musen und Canna, sehr vermißte, die bei Springbrunnen und Teichanlagen immer vortheilhaft und natürlich wirken. Ein großes Palmenhaus, ca. 20 m hoch, war mit schönen gesunden Palmen, z. B. Livistona olivaeformis, Rhapis flabelliformis, Archontophoenix Cunnighami, Kentia Belmoriana, Seaphortia elegans in Blüthe 2c., sehr vortheilhaft zu beiden Seiten gruppirt. Der Rasen wurde durch Selaginella apoda minor gebildet. Von einem erhöhten Platz hatte man einen schönen Blick nach dem kleinen Wasserfall. An das Palmenhaus anschließend, befinden sich viele Gewächshaus-Abtheilungen, welche als Wintergarten dienen. In den kleinen Warmhäusern waren außer anderen schönen Pflanzen auch eine Abtheilung mit Orchideen, wovon verschiedene in Blüthe standen, z. B. Odontoglossum Schlipriana, Dendrobium gratiosissimum und thyrsiflorum, Vanda tricolor 2c.

Von bedeutenden Handelsgärtnern sei noch erwähnt die von Fleischdaum und Gebr. Sißmayer. Durch letztere Firma werden die meisten größeren Parkanlagen der ganzen Umgegend von Frankfurt angelegt und unterhalten.

Friedrichshof bei Cronberg im Taunus. Man sollte meinen, daß in so reich begabter Natur das Bedürfniß zur Anlage landschaftlicher Gärten weniger vorherrschend wäre. Doch hier wurde ich durch die über 200 Morgen große Parkanlage überrascht, welche in Bezug auf Schönheit in der Nachahmung der Natur und durch die Einfachheit, selbst in der Nähe des Schlosses, wo man doch überall prahlenden Blumenschmuck anwendet, großartige Effekte erzielte. Die herrliche Stadt Frankfurt zu Füßen und der Blick ins Mainthal erhöhten meine Bewunderung. Die herrliche Schöpfung ist in neuerer Zeit durch den

jetzigen Hof=Gartendirektor Walter an der Hand seiner Erlauchten Fürstin, der Kaiserin Friedrich, entstanden. Der alte Baumbestand, worunter Castanea vesca viel vertreten war, welcher ganz besonders der Boden und Klima zuzusagen scheint, und viele schöne seltene Coniferen sind in der reichsten Abwechslung von Berg und Thal in wahrhaft schönen Bildern zur Anschauung gebracht. Die Wege, in ihren sanft geschwungenen Linien die Hauptpunkte berührend und diese dann immer schöner und mannigfaltiger vorführend, erregten mein hohes Interesse. Besonders gefiel mir ein künstlich hergestellter Hohlweg, den man mit vielen Schwierigkeiten durch den Felsen gebrochen hat, damit für das Personal ein Weg geschaffen wurde, auf dem es von den Herrschaften ungesehen zum Schloß gelangen kann. In der Nähe des Schlosses liegt ein großer in zwölf Terrassen à zwei Reihen angelegter Rosengarten, der in üppigster Blüthenpracht stand. An beiden Seiten zogen sich mit Clematis und Rankrosen bekleidete Lauben hin. Ueberhaupt ist der schwere Boden den Rosen sehr zugethan, denn alle Rosen, bei Cronberg, ganze Felder von Maréchal Niel, standen sehr üppig. Die großen Obstanlagen, theils alte, aber der größere Theil neu angelegt, trugen leider, wie überall in diesem Jahr, wenig Früchte, die Gewächshäuser, alle nach neuester Konstruktion gebaut, machten durch den hellen Anstrich einen recht freundlichen Eindruck. Der Wein und die Pfirsichbäume in den Häusern zeigten, daß sie in guter Pflege waren. Die gesunden sechsjährigen Stöcke hatten im Durchschnitt 27 schöne große Trauben. Von den Pfirsichen, Nectarine Stirling Castel, hatte einer ca. 500 Stück getragen. Desgleichen waren die Pfirsiche in den Talutmauern gesund und dicht mit Früchten besetzt, was vielleicht zum großen Theil daher kommt, daß die Fenster im Mai oder je nach Bedürfniß später abgetragen werden. Auch wir erzielten früher in Sanssouci in den Taluten, wovon ebenfalls die Fenster entfernt wurden, eine gute Ernte, während in den letzten Jahren, wo die Fenster davor blieben, der Ertrag geringer ist, auch die Bäume viel gesunder blieben und nicht so leicht vom Ungeziefer befallen werden, als Spinne ꝛc. In den anderen Gewächshäusern waren seltene Pflanzen in schönen Exemplaren.

Eine Stunde von Cronberg liegt **Homburg vor der Höhe.** Ein altes kurhessisches Schloß, umgeben von einem terrassenartigen Schloßpark mit alten Baumbeständen und Durchsichten, von denen aber die meisten zugewachsen waren. Die größten Cedrus atlantica, welche ich bis jetzt auf meiner Reise gesehen habe, standen hier in diesem Parke. Am Fuße desselben liegt ein 8 Morgen großer See. Ein aus Hain=

buchen gebildetes großes Thor führte zu den sehr ausgedehnten Obstgärten. Aber auch hier ist eine nur geringe Ernte zu erwarten.

In der Stadt liegt der Kurpark. Dieser ist eine Lenné'sche Anlage, welche mit ihren großen Baumgruppen und Rasenflächen einen guten Eindruck machte. An einigen Stellen waren zwar in neuerer Zeit Vorpflanzungen gemacht, die die Wirkung der großen Partieen beeinträchtigten. In der Nähe des Kurhauses sind kleinere und größere Rasenflächen, welche verbrannt, aber sonst mit schönen Teppichbeeten von der Firma Sießmayer bepflanzt sind.

Wiesbaden. Der Kurgarten mit seinen Brunnen, Denkmälern und Tempeln ist eine alte englische Anlage. Vor dem Kurhause war ein großes Bassin mit sehr schönen Teppichanlagen, ähnlich denen im Frankfurter Palmengarten.

Die Stadtplätze, wie z. B. der Wilhelmplatz, waren ebenfalls mit großen Teppichanlagen versehen. Ein Aussichtspunkt, der Neroberg, von dem man einen schönen Blick über Wiesbaden, nach Mainz und dem Rhein hin hat, sei noch erwähnt.

Der **Moosbacher Park** bei Biberich mit seinem an den Rhein grenzenden Schlosse ist im Besitz des Herzogs von Nassau. Es ist ein langgestreckter Park mit schönem Baumbestand und prachtvollen Avenuen. Herrliche Kastanienalleen führen neben breiten Rasenbahnen zu einem großen natürlichen Teiche, der von Schwänen und Enten belebt wird. Von hier hat man eine wundervolle breite Durchsicht, die sich nach dem Schloß zu immer mehr verengt. In der Nähe des Teiches liegt die epheuumrankte Moosburg, hinter der die Thürme der Stadt sichtbar sind. Die Ausstattung des Schlosses, sowie die Fontainen und die ganze Anlage zeigen, daß auf diesem Fürstensitz früher viel angewandt wurde; aber jetzt, wo seit vielen Jahren der hohe Besitzer nicht mehr hinkommt, läßt die Unterhaltung des Parks viel zu wünschen übrig.

Niederwalddenkmal bei Rüdesheim. Unvergeßlich sind mir die Stunden, welche ich beim Niederwalddenkmal zubrachte. Im Anblick dieses erhabenen und großartigen Denkmals, errungen durch deutsche Tapferkeit, deutsche Treue und deutsche Opferwilligkeit, gedachte ich der großen und ereignißvollen Zeit von 1870/71, in welcher Alldeutschland in den heiligen Kampf hinauszog, um den übermüthigen Feind, der es gewagt, den Völkerfrieden zu stören, zu besiegen und zu züchtigen. Vor mir stand erhaben und majestätisch auf hohem Postament Germania, die Kaiserkrone in der Rechten haltend; unten rechts und links von derselben die allegorischen Gestalten von Krieg und Frieden,

dazwischen Reliefgruppen Abschied und Heimkehr. Ja, wehmüthig wurde mir's ums Herz, wie treu, wie wahr die Bilder aus der Vergangenheit zu mir sprachen. Der Sohn nimmt Abschied vom alten Mütterchen und vom greisen Vater; der Landwehrmann von Weib und Kind. „Behüt' dich Gott, kehr' gesund heim!" so spricht das Bild.

Bedeckt mit unsterblichem Ruhm, bekränzt mit deutschem Lorbeer, kehren die Sieger heim zum trauten Familienherd und werden von den Ihrigen mit Jubel und Freude empfangen; hier freudige Erregung, dort Thränen; denn wie mancher Brave hat für Kaiser und Reich, für Vaterland und Heimath sein Leben ausgehaucht und ruht tiefbetrauert von den Seinen in fremder Erde.

In **Mannheim** bildet die größte Sehenswürdigkeit der Stadtgarten. Man kann die Anlage mit dem früher beschriebenen Palmengarten zu Frankfurt vergleichen. Ein Etablissement für die besseren Stände. Den Mittelpunkt nimmt ein Concerthaus ein, von dem man einen schönen Blick über den vorderen Theil des Gartens hat. Der Blick fällt zuerst auf ein großartiges Teppichbeet, weiter auf einen kleinen Teich mit Fontaine, in dessen Hintergrund man den Thurm einer Kirche, welcher viel zur Verschönerung beiträgt, sieht. An der schön ausgeführten Teichanlage sind einige Pflanzungen von Pyramiden-Pappeln, Eichen, Erlen und Weiden in malerischer Weise ausgeführt. Neben dem Stadtpark sind der Erwähnung werth die Plätze der Stadt, z. B. der frühere Paradeplatz, welcher jetzt eine ausgedehnte Teppichanlage mit Fontaine geworden ist. Der Schloßgarten, dessen westliche Grenze der Rhein bildet, mit seinem alten Baumbestand, meist Laubholz, sieht ähnlich einem Walde und bietet schattige Promenaden für die Stadtbewohner. Ein Weg darin berührt diesen majestätischen Strom, dessen Ufer nicht minder anziehend sind, als die wahrhaft malerischen Durchsichten, welche sich an mehreren Punkten nach dem Großherzoglichen Schlosse entfalten.

Heidelberg. Die Ruine des Heidelberger Schlosses ist sehr malerisch am Fuße des Odenwaldes gelegen. Neben dem Schlosse befindet sich eine kleine terrassenartige Parkanlage, die viele werthvolle, üppig stehende Coniferen enthält, z. B. Abies cephalonica, Thuja Lobbii 40 m hoch, Chamaecyparis Lawsoniana glauca 60 m hoch, Araucaria imbricata, Abies concolor violacea, Wellingtonia gigantea in bedeutender Höhe und Stärke, Cephalotaxus pedunculata 2c. Auch eine sehr schöne große Paulownia imperialis, welche ich in solcher Entwicklung noch nicht gesehen habe. Den Aufgang zum Schloß bildet eine Allee von veredelten Aesculus rubicunda, neben der sich eine Promenade hinzieht.

Schwetzingen. Hinter dem Schloß, welches im Besitze des Großherzogs von Baden ist, liegt ein 160 Morgen großer Park, im französischen Gartenstil angelegt. Seine ausgedehnten Lindenalleen, große Fliederbüsche und schattige Laubengänge, welche dem Parke seinen eigenthümlichen Charakter geben, beweisen, daß derselbe noch nicht von dem neuen englischen Stil beeinflußt ist. Wenn auch derartige Anlagen durch ihre lockere Bepflanzung und sanft geschwungenen Wege größere Vollkommenheit zeigen, dürfen wir jedoch nicht ganz das Alte verdämmen; auch in ihm liegt Sinnreiches, ja auch Großartiges, wovon dieser Park das beste Zeugniß ablegt. Durch die Mitte zieht sich ein langer breiter Hauptweg, welcher bis zu einer Fontaine führt, ähnlich wie in Sanssouci. Die beiden großen Rasenflächen rechts und links vom Wege haben zu beiden Seiten lange Rabatten mit verschiedenen Blumen, als: Phlox, Georginen, Rittersporn, zwischen denen hochstämmige Rosen prangen. Am Schloß und um die Fontaine hat man die kranken Orangenbäume, ca. 24 Stück, aufgestellt. Im inneren Theil des Parks liegt eine kleine Ruine mit einem Wasserfall und mehrere Tempel mit Statuen griechischer Götter.

Speyer, eine kleine Stadt am linken Ufer des Rheins, suchte ich besonders deswegen auf, um die Nymphaeen-Kulturen der Gebr. Harster zu besichtigen, auf deren Bedeutung in letzter Zeit viel von gärtnerischen Blättern hingewiesen ist. Es war ein herrlicher Anblick, nach Hunderten zählende Blumen, welche in zwei langgestreckt niedrigen Häusern und mehreren Kästen in allen Farben, weiß, rosa, dunkelroth, zart hellblau und dunkelblau, zu sehen. Der Werth der von Harster zum Versand kommenden Blumen beruht darin, daß sie sich fünf Tage lang offen halten, was durch Einspritzen mit chemischen Salzen bewirkt wird. Wegen dieser Eigenschaft haben die Nymphaeen für die gesammte Binderei eine höhere Bedeutung als früher, wo die Blumenblätter, welche mit der Hand zurückgebogen werden mußten, ihr schönes Aussehen verloren und an demselben Tage die Blüthe wieder schlossen. Im vorigen Jahre hatte Herr Harster bis Weihnachten blühende Nymphaeen, mußte aber den Versand einstellen, da durch die erkaltete Erde die Pflanzen nicht zur Blüthe kamen. In diesem Jahre gedenkt er den ganzen Winter Vorrath an Blumen zu haben, weil durch ein angebrachtes Heizrohr unterhalb des Wasserbassins die nöthige Bodenwärme hinzugeführt werden kann.

Karlsruhe, der Lieblingsaufenthalt des Großherzogs von Baden, ist, wenn man sich so ausdrücken darf, eine Gartenstadt. Das schöne Schloß sieht man von der Stadt fast in allen Längsstraßen. Die Um-

gebung des Schlosses ist mit gut gepflegten Blumenbeeten, sowie aufgestellten Orangenbäumen umgeben. An der einen Seite zieht sich die große Gewächshausanlage hin, in welcher Orangen und Neuholländer im freien Grunde ausgepflanzt stehen, woran sich ein Palmenhaus mit sehr schönen Exemplaren anschließt. Die kleineren Gewächshäuser bergen Orchideen und seltene Blattpflanzen, ähnlich der Sammlung von Wilhelmshöhe. In einem neu angelegten Victoriahaus wurden außer der Victoria regia verschiedene schöne Nymphaeen-Arten, sowie Nelumbium speciosum kultivirt. Die Reichhaltigkeit der Pflanzensammlung entspricht ganz einer botanischen Abtheilung. Hinter dem Schlosse breitet sich, an ein großes Rasenstück anschließend, ein mit schönen Durchsichten versehener alter Schloßpark aus, in dem einige schöne Partieen mit großen Rhododendron- und Azalea pontica-Gruppen, sowie einige neu angepflanzte bessere Coniferen besonders erwähnungswerth sind. Ferner findet man Statuen und Brunnen vielfach aufgestellt. Die schöne Teichanlage mit Springbrunnen, welcher wohl 25 m hoch geht, bietet eine große Ueberraschung in dem sonst so stillen, ruhigen Park. Der Schloßpark hat eine niedrige Umfassungsmauer, hinter der sich eine Reihe alter, schöner Tulpenbäume entlang zieht, die den Anfang des ausgedehnten Wildparks bilden.

Stuttgart, die Residenz des Königs von Württemberg, bietet dem Gärtner viel Sehenswerthes. Der Schloßplatz, den ich zuerst von den Königlichen Gärten besuchte, ist eine regelmäßige, von Kastanienalleen umgebene Anlage, die dem Publikum geöffnet ist. Seinen Mittelpunkt bildet die Siegessäule, an die sich zwei Fontainen anschließen, die mit blühenden Jucca filamentosa, welche in dieser Gegend sehr häufig angewandt werden, dekorirt sind. Die nicht zu große Anzahl von Blumenbeeten, theils Teppich, theils blühende Pflanzen, hoben sich auf den sauber gehaltenen Grasstücken, welche mit schmalen Granitplatten eingefaßt sind, gut ab. Ein anderer Theil des Schloßgartens, welcher dem Publikum nicht zugänglich ist, prangte dagegen in der üppigsten Blumenpracht. Einen großen Effekt machte ein größeres Beet mit weißbunten Pelargonien mit einer breiten Epheu-Einfassung. Die Gärtnerei und Umgebung zeigen eine peinliche Sauberkeit.

Die Pflanzensammlungen sind bedeutend; besonders schöne Warmhauspflanzen, als: bunte Caladien, Anthurium, Orchideen, Gloxinien 2c.

Vom Schloß aus führt eine schöne dreireihige Platanenallee ¾ Stunden lang nach dem Orte **Cannstatt**, an die sich rechts und links der alte Park mit seinen Durchsichten und Statuen anschließt. In Cannstatt besuchte ich die Villa Wilhelma. Von besonderem Reiz

ist die nächste Umgebung der Villa mit ihren im maurischen Stil angelegten Blumenbeeten, welche in harmonischer Vereinigung der Farben Vorzügliches in dieser Art boten. Große Magnolienbäume bilden zu beiden Seiten den Rahmen. Maurische Vasen darstellend in Form geschnittener Taxus baccata zierten die Rasenstücke.

Neben der Villa ist ein langgestrecktes Palmenhaus von 25 m Höhe, daran anschließend mehrere Gewächshaus-Abtheilungen, welche als Wintergarten dienen.

Der Stadtgarten in Stuttgart, ca. 5 Morgen groß, eine neuere Anlage mit alten Baumbeständen, ist in jeder Beziehung eines Besuches werth. Die ganze Anlage ist vortrefflich gepflegt und mit reichem Blumenschmuck versehen. Der Effekt der Blumenbeete selbst wurde noch besonders erhöht am Abend durch Anwendung der Florentiner Ampeln von Langheck & Comp., Eßlingen a. Neckar, die in Form von Pyramiden Aufstellung fanden. Einen magischen Zauber übten die Ampeln in ihren rothen, orange und gelben Farben auf die Teppichbeete aus, die sich in wahrhaft großartiger Beleuchtung von dem dunkelgrünen Rasen abhoben. Besonders schön ist das Arrangement beim Eingang mit dem Blick auf das Denkmal Kaiser Wilhelm I. Die gut gepflegten Rasenflächen sind unter den alten Bäumen mit Palmen, Dracaenen malerisch gruppirt, wodurch die ganze Landschaft einen tropischen Charakter erhält. Zu derselben Zeit war daselbst in einem großen Gewächshause eine Ausstellung von offiziellen und technisch zu verwendenden, theils inländischen, theils exotischen Pflanzen arrangirt. Da sah man unseren gewöhnlichen Flachs und seine Produkte, im Gegensatz zu den ausländischen Phormium tenax. Ferner bot der Cacao mit seinen Früchten, die Luffa-Pflanze mit ihren verschiedenen Anwendungen, die Baumwolle Gossypium Barbadense aus Ostindien, Cocos nucifera mit Nüssen, aus deren Fasern der Fruchthülle grobe Leinwand gemacht wird, 2c. für mich höchst Interessantes.

Als bedeutende Handelsgärtnerei sei noch die von Wilhelm Pfitzer erwähnt, welche wohl die größte Sortimentsgärtnerei von Süddeutschland ist. Da findet man die neuesten gefüllten und einfachen Knollen-Begonien, ferner Dahlien, Gladiolus und die neuesten Warmhauspflanzen, als: Caladien in allen Farben, Nepenthes-Arten, Tillandsien, Vriesien 2c., sowie Stauden und feinere Gräser, als: Eulalia zebrina, gracillima anivittata 2c. Besonders hervorragend ist die Anzucht und Kultur von neuen großblumigen Canna in schönen gelben und rothen Farben, von denen er auf Kaiser Wilhelm in der großen internationalen Gartenbau-Ausstellung im Jahre 1890 die große silberne Medaille erhielt.



Aehnlich der Gärtnerei von Pfitzer ist die der Gebr. Neubronner in **Neu-Ulm**, deren Spezialität Knollen-Begonien, Canna, Cyclamen, Chrysanthemum, Dahlien, Fuchsien, Gloxinien, Pelargonium zonale und hederaefolium, Phlox und besonders Asparagus Sprengerii und plumosa nana ist. Von letzterer Sorte, die besonders für feinere Binderei anstatt Adianthum gut zu verwenden ist, kommen jährlich 25000 Stück zum Versand, der sich sogar bis nach Amerika erstreckt.

München, die Residenzstadt Bayerns, hatte mich in meinen Erwartungen getäuscht.

Der Hofgarten vor der Residenz ist ein kleiner, dem Geschmacke der Neuzeit entsprechende Anlage, die in ihrer hainartigen, locker gehaltenen Bepflanzung mehrere schöne Palmen und Musen-Gruppen enthält. In einiger Entfernung schließt sich der Englische Garten an, der das Hauptziel der Spaziergänger bildet. Dieser große Park verdankt seine Entstehung dem größten Gartenkünstler seiner Zeit, Sckell. Um große landschaftliche Wirkungen zu erzielen, wendete er eine eigenthümliche Bepflanzung an. Alle Bäume mit größeren oder gefiederten Blättern pflegt er zu großen umfangreichen Partieen zu vereinigen, die nur eine Sorte Pflanzen enthalten, wodurch die Landschaft einen eigenthümlichen Charakter erhält. Die städtischen Anlagen mit vielen Fontainen und Brunnen stehen in jeder Beziehung hinter denen, welche ich schon früher gesehen habe, zurück. Erwähnt sei noch die Theresienwiese mit ihrem Kolossal-Standbild der Bavaria und der Ruhmeshalle.

Den Lieblingsausflug der städtischen Bevölkerung bildet der Starnberger See, welcher in weiter Ausdehnung zwischen Hügeln und Thälern mit Laubholzwaldungen sich malerisch hinbreitet, hinter deren Gipfeln die bayrischen Alpen emporragen.

Eine der größten Handelsgärtnereien Münchens ist die von Franz Buchner, welche neben einer großen Pflanzen- und Dekorationsgärtnerei eine ausgedehnte Baumschule hat. Seine Spezialität bilden Lorbeerbäume, die sich durch ihre schöne Kronenform und dunkelgrüne Färbung der Blätter auszeichnen.

Erfurt in Thüringen hat durch seinen ausgedehnten Samenbau einen Weltruf.

Eine der ersten Firmen ist die von Ernst Benary. Besonders hervorzuheben sind die einfachen und gefüllten Petunien in vielen Varietäten, Dianthus caryophyllus fl. pl., von dem 18000 Töpfe zur Vermehrung, nach Farben geordnet, auf Stellagen standen, Knollen-Begonien und Primula chinensis fimbriata, wovon 40000 Töpfe mit Samen mehrere Häuser füllten.



Demnächst ist wohl die Firma von J. C. Schmidt von Bedeutung. Mit dem üblichen Samenbau und Pflanzenkulturen, unter denen besonders Araucaria excelsa mit seinen Varietäten hervorragend sind, ist noch ein sehr ausgedehntes Bindegeschäft verbunden, in dem an hundert Mädchen beschäftigt werden, welche theils frische, aber zum größten Theil gemachte Blumen zu kunstvollen Arrangements verarbeiten. An dem Tage, wo ich das Geschäft besuchte, waren gerade große Trauerarrangements gefertigt für den in Nürnberg verstorbenen Bleistift-Fabrikanten A. W. Faber, deren Großartigkeit auf diesem Gebiete nichts zu wünschen übrig läßt.

Die Gärtnerei von Heinemann leistet besonders Hervorragendes in der Kultur der Gloxinien.

Die Firma Hage & Schmidt hat neben einer ausgedehnten Pflanzengärtnerei, auch eine werthvolle Cacteen-Sammlung. Die Häuser waren dicht besetzt mit kleinen Palmen und sehr schönen bunten Dracaenen. Auch ein Haus war mit der schönen Schlingpflanze Rhodochiton volubile zur Samenzucht bepflanzt. Es ist die reizende rothbraune Blume, welche Ihrer Majestät unserer Allergnädigsten Kaiserin und Herrin vor einigen Jahren bei einem Besuch in Erfurt so außerordentlich gefallen hat.

Leipzig. In Bezug auf Gartenanlagen habe ich nichts Bemerkenswerthes gesehen; dagegen waren die Pflanzenkulturen sehr bedeutend. In der Gärtnerei von Albert Wagner fand ich Dekorationspflanzen in großen Mengen, hauptsächlich Lorbeer und Palmen, als: Rhapis, Latanien, Phönix, Corypha, Areca, Sabal 2c., welche, trotzdem sie in verhältnißmäßig kleinen Gefäßen standen, einen recht üppigen Wuchs zeigten.

Zur Beschaffung von Knollen und Zwiebelgewächsen ist besonders die Gärtnerei von Otto Mann zu empfehlen. Große Quartiere von Gladiolus, Canna, Dahlien, Lilien, Iris 2c. stehen hier in guter Kultur. Auch eine neue Erdbeere fand ich vor, die letzte Züchtung von Laxton, genannt Royal Sovereign, welche noch den Geschmack und die Größe von Laxton's Noble übertreffen soll.

Die letzte Station meiner Reise bildete **Dresden**, die Residenz des Königs von Sachsen, die sich mit ihrer anmuthigen Umgebung und romantischen Bergpartieen an beiden Elbufern entlang zieht.

Der große Garten, ein umfangreicher mit Zoologischem Garten versehener Park, wird von einer alten gewaltig wirkenden Mittelallee und mehreren Queralleen durchschnitten. Den Mittelpunkt des Parks bildet das Schloß, vor dem ein mit schönen Marmorgruppen geschmücktes

Rasenstück liegt, von dem sich die großen Teppichbeete, welche gar nicht so prahlend arrangirt sind als die in Süddeutschland, gut abheben. Die ausgedehnten Anlagen rechts und links sind in neuerer Zeit noch vergrößert worden, was aus ihrer Bepflanzung ersichtlich ist. Auffällig erschien mir die aus Bandeisen gebildete Wegeinfassung, die sich meiner Meinung nach besser eignet als Steine.

Die städtischen Plätze und Anlagen machten trotz der hohen Drahteinfriedigungen einen recht freundlichen Eindruck, z. B. der Zwinger und die Bürgerwiese mit ihren angenehmen Promenaden. Nicht minder Interesse gewährte mir die Handelsgärtnerei von C. W. Mietzsch, welche besonders durch schöne Dekorationspflanzen, als: Palmen in verschiedenen Größen, bunte Dracaenen und ausgedehnte Rosen- und Formobst-Baumschulen berühmt geworden ist. Die Kultur der Azaleen war als vorzüglich zu bezeichnen, da die für das Wachsthum dieser Pflanzen sehr geeignete lockere Moorerde in der Umgebung der Stadt in seltener Vortrefflichkeit gewonnen wird.

II. Nachtrag zum Bücher-Verzeichniss.

(Nachtrag I. verliert seine Gültigkeit.)

Abth. I Nr. 575. Terra, de. Deutsches Handelsgärtner-Adressbuch. III. Aufl. 1896/97.

„ II Nr. 127,1. Lewy und Otto, ed. Gielen: Muster-Album der modernen Teppichgärtnerei. VI. Aufl. 1896.

„ III Nr. 576. Junge, C. Verzeichniss der zum Anbau in der Provinz Brandenburg geeigneten Obstsorten. II. Aufl. 1896.

„ III Nr. 577. Koopmann, K., Königl. Gartenbau-Direktor. Grundlehren des Obstbaumschnittes. 1896.

„ V Nr. 573. Köhne, Dr. E. Deutsche Dendrologie. 1893.

„ IX Nr. 574. Wagner's Dünger, Ueber. Düngungs-Versuche mit Topfpflanzen. Separat-Abdruck der Gartenflora 1895.

„ X Nr. 175,1. Schilling, H. Freiherr v. Allerlei nützliche Garten-Insekten. 1895.

„ XI Nr. 572. Eibel, E. Bewirthschaftung kleiner Hausgärten. 1895. Heft I. Gemüsebau.